

Bezugspreis

Der Halle stersährlich bei postmaliges Aufstellung 2,50 Mk. durch die Post 2,75 Mk. ...

Bestandteile der Schriftleitung Nr. 1140 der Allgemeinen Zeitung Nr. 170; der Belegungs-Abteilung Nr. 1153, ...

Abend-Ausgabe.

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 gelaperte Kolonialstelle deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in untern Annahmestellen und allen Anzeigen-Gebühren angeschlossen.

Ercheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braubaustraße 17. Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 40.

Halle, Montag, den 25. Januar

1915.

Die Seeschlacht bei Helgoland.

Amtliche Meldung der Heeresleitung.

Erfolgreiche Kämpfe in den Vogesen.

Artilleriegefechte in Dippreuzen. WTB. Großes Hauptquartier, 25. Jan., norm. Westlicher Kriegshauplath.

In Gegen Nicuport und Opern fanden nur Artilleriekämpfe statt. Südwestlich Bery-au-Bac ging uns ein vor einigen Tagen den Franzosen entzifferer Graben verloren.

Die französischen Angriffe auf Hartmannsweiler Kopf wurden sämtlich abgeschlagen. Die Kämpfe im Walde sind für die Franzosen sehr verlustreich.

Deftlicher Kriegshauplath.

In Dippreuzen Artilleriekämpfe auf der Front Löhen — östlich Gumbinnen und nördlich. Der Feind wurde durch das Feuer gewonnen, einzelne Stellungen südöstlich Gumbinnen zu räumen.

Im nördlichen Polen keine Veränderungen.

Deftlich der Pilica ereignete sich nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

c. B. Berlin, 24. Jan. Was die Engländer Schlachtkreuzer nennen, sind moderne Schiffe, deren kleinstes 17250 Tonnen Wasserverdrängung hat.

WTB. Berlin, 25. Januar. Die gefirzte schwere Seeschlacht ist, wie das „B. Z.“ schreibt, die erste große Auseinandersetzung zwischen deutschen und englischen Streitkräften in den europäischen Gewässern gewesen.

c. B. Amsterdam, 24. Jan. Die gefirzte meldet aus Stuis: In Zeebrügge sind neue Unterseeboote gemeldet. In Brügge ist eine Proklamation erlassen worden.

Die exzentrische russische Offensive

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Bb. Auf dem östlichen Kriegshauplath hat die allgemeine Kriegslage eine wesentliche Verbesserung dadurch erfahren.

nur ihre große Offensive, die gegen Schestien und Polen, gänzlich gescheitert, sondern auch ihr Vorgehen in Westgalizien mäßig war, entschlossen sie sich, von der Weichsel bei Warschau bis zu den Karpathen herab im allgemeinen strategisch defensiv stehen zu bleiben.

Die Voraussetzung für ein derartiges Unternehmen war aber ein tatsächlicher Erfolg über die in der Bukowina und in dem dort befindlichen Teile der Karpathen stehenden Deftlertruppen.

Die kleinsten russischen Berichte.

c. B. Wien, 24. Jan. Die amtlichen russischen Communiqués sowie die Berichte der russischen Kriegskorrespondenten lauten in den letzten Tagen sehr reserviert und unklar.

c. B. Petersburg, 24. Jan. Der gefirzte Bericht des russischen Generalstabs lautet: Am rechten Ufer der unteren Weichsel hatten unsere Einheiten, in Fühlung mit dem Feinde, stellenweise keine Spärmaße zu bestehen.

Der erste ernste Seekampf in den heimischen Gewässern! Denn das Gefecht vom 28. August war allzu ungleich, um mitgezählt zu werden.

Trotz der schweren Verluste, die unsere Flotte damals erlitt, — war es keine Niederlage, da es kein Meßen unserer Kräfte war.

„Blücher“ ist augenblicklich seiner artilleristischen Unterlegenheit zum Opfer gefallen. Er hat im Kampfe dem Feinde, den er noch nicht erreichen konnte, ein Ziel geboten.

Das Sinken des „Blüchers“ und eines englischen Schlachtkreuzers hatte die Stärkeverhältnisse eher zugunsten der Engländer verschoben, da sich das Verhältnis ihrer Großkampfschiffe zu unseren von 5:4 auf 4:3 geändert hatte.

Es kann wohl sein, daß sie das Betannahen weiterer deutscher Schiffe oder das Eingreifen von Unterseebooten fürchten, wahrscheinlicher aber ist, daß sich unser Geschwader trotz der leichteren Geschüßfaber dem englischen überlegen zeigte und daß noch einige der gegnerischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten haben.

Die Tatsache, daß unser Geschwader den Feind nicht verfolgte, läßt vermuten, daß dieser sich auf stärkere, englische Streitkräfte zurückzog und damit der Vernichtung entging.

Schon in den Tagen unserer Unterseeboote und Auslandskreuzer hat sich ein Todes- und fährer Unternehmungsgeist gezeigt, der nirgends in der Welt bisher ein Beispiel fand.

Nach daß die deutsche Seemacht nicht ihre volle Kraft gezeigt, denn auch der Kampf bei Helgoland war nur ein Vorspiel. Zeigt sie sie aber, dann wird der Ausgang ein Drama von nie gekannter Größe.

Süte dich, England!



Am Morgen des 22. behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen nach. Wir machten in diesem Kampfe 200 Gefangene. In den Karpatenbergen herrscht beständig Schneesturm. (Inzwischen ist von österreichischer Seite bereits amtlich die höhere Schilpe der Russen bei Kirilbaba mitgeteilt worden, die hier wieder einmal verschwiegen wird. D. Red.)

Die russische Niederlage in der Bukowina.

WTB. Berlin, 25. Januar. Ueber die russische Niederlage in der Bukowina wird dem „L.A.“ aus Wien telegraphiert, die Bedeutung des Sieges sei besonders auf polnischen Gebiete sehr groß. In Rumänien, wo man den russischen Vorstoß gespannt verfolge, sei das russische Ansehen aus Mangel erschüttert. Militärisch bedeute die Erstürmung von Kirilbaba das Ende der russischen Offensive.

Russische Anstrengungen.

c. B. Wien, 24. Jan. Der militärische Mitarbeiter des „Reichs“ meldet: Die Russen machen übermächtige Anstrengungen, um die besiegte Sadowa-Düne zu halten. Wenn sie sich trotzdem zurückziehen müßten, so wäre dies durch die großen Verluste bei den ersten Regimenten zu erklären.

c. B. Wien, 24. Jan. Der stets gut unterrichtete militärische Mitarbeiter der „Grazzer Tagespost“ schreibt: Seit einigen Tagen ist eine starke Schwärzungserscheinung auf russischer Seite zu bemerken. Die Russen haben Sirettränke aus Mittel- und Nordpolen über die Weichsel zur Verfügung, um sie auf andere Operationen zu verwenden, nämlich nach Galizien und der Karpatengegend. Meldungen von der Räumung einiger ostgalizischer Städte durch die Russen sind so zu verstehen, daß die Russen die dort liegenden Besatzungen in südlicher und östlicher Richtung in Marsch gesetzt haben, um die in den Karpaten stehenden Truppen zu verstärken. Auch in diesen militärischen Maßnahmen zeigt sich der russische Zug nach dem Süden.

Maßnahmenverhaltungen in Anstalt.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Nach Privatmeldungen greift die revolutionäre Bewegung in Russland an sich. Der Todesstoß Tolstoi wurde der Anlaß zu verschiedenen Anordnungen gegen den Krieg und gegen das gegenwärtige Regime. Viele Verhaftungen und viele Berurteilungen erfolgten in den letzten Wochen. Insbesondere Journalisten wurden in großer Zahl gefangen genommen.

Joßes Bericht vom Sonntag.

WTB. Paris, 24. Jan. Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags: Im Gebiet von Neuport-Kombardize bereitete der Feind durch heftige Beschließung von uns eroberten neuen Stellungen einen Angriff vor, den er nicht ausführen konnte, denn unsere Artillerie zerstörte Infanterieansammlungen, die sich mit aufgestellten Bajonetten zum Sturm anschickten. In Ypern Artilleriekämpfe von veränderlicher Heftigkeit. Bei Butoire nahe Vermelles zwang unsere Artillerie den Feind, einen vorgeschobenen Schützengraben zu räumen. Im Kometale zerstörten oder brachten unsere Batterien mehrere deutsche Geschütze zum Schweigen, zwangen feindliche Pioniere, Reket zu machen und zerstörten Schanzarbeiten bei Soupir und Heurtebise. Bei Berry au Bac Höhe 108 eroberte unsere Infanterie einen Schützengraben. Zwischen Aisne und Argonne in den Westschritten Brunay, Souain, Verchies, Neu Secour, Maßiges, nördlich Wille sur Courbie unterhielt unsere Artillerie andauernd wirksames Feuer auf die feindlichen Schanzarbeiten. In den Argonnen war dem Gebiet St. Hubert und Fontaine Madame dauert der Infanteriekampf in einem Stück vorgeschobenen Schützengrabens fort, der mehrere Male gewonnen und verloren und endlich seit 48 Stunden wieder erobert worden ist. Zwischen Maas und Bogenen verhiert dichter Nebel alle Operationen mit Artillerie. Im Gebiet Hartmannswillerkopf rüdten wir auf unserer Rechten vor trotz äußerster Schwierigkeiten, die das Gelände bietet. Bei Steinbach hatte der Feind durch einen Angriff, der von Uffholz ausging und durch heftige Beschließung vorbereitet war, einen unserer Schützengräben eingenommen, der aber im heftigen Gegenangriff wieder erobert wurde.

Berliner Brief.

Winterferien gliedert über der Stadt, die aufatmend sich des Endes einer langen „Marsch“ und Regenperiode freut. Wie ein Echo des Solibudubudeten klagen Tag für Tag die Berichte des Hauptquartiers aus dem Osten: „Mitternacht sehr unangenehm...“ Wieder einmal läßt der Späthäufig sich langsam in einen unfreundlichen Frühling hineingeregnet und zu graupeln. Die Grippe ging um und zeitigte alle die lieblichen Wirkungen der nächsten Jahreszeit, der triefende Genus der Erhaltung regierte die Stunde... „Reht ist das alles, vorläufig, überlassen. Es ist Erbschaftswelt (wenn auch die Schiffschiffe leutener sind als sonst), und die Schneehänge des deutschen Mittelgebirges locken trotz der Stimmungen. Mit dem Druck der Luft hat sich die Stimmung gehoben. Man sieht die Erleichterung der Soldaten mit, die aus der polnischen Schlammstut endlich erlöst werden, man grüßt den „General Winter“, der breite Brücken über Flüsse und Sümpfe bis Warisau hin bauen soll.

Unterdessen ist das Geleis in Kraft getreten, das den deutschen Frühlingstisch revolutionieren sollte. Es wurde viel schon vorher darüber gesprochen und geschrieben; fast soviel, wie zu den Zeiten, als wir uns noch ausführlich über Sunadeln und Hutnadeln unterhielten. (Die polizeipräsidiale Verordnung steht immer noch an den Fenstern der Straßenbahnwagen. Soldaten jubieren sie und denken lächelnd an ihre Zeitgenossen und an die Abstrahelbarkeit des Begriffes „Gefahr“.) Wo sind die dräuenden Hutnadeln geblieben? Die Hüte werden klein, die Röde falkig, wir bekommen eine mitteleuropäische Frauentracht, die aus Wien und aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kommt; mit Paris haben wir Krieg. Es wird wärmer sich der Berliner im Gefühl, dem Vaterland in Opier zu bringen, daß kreuzt er sich einer ulkhaften Abwechslung. Welch erregende Vorstellung, unter einer Art Belagerungszustand zu leben! Welche Gemüthung, schon am Morgen hunderttausend in den Gang der Weltregierung einzugreifen!

Kur — ausarten durfte das Opfer nicht; und leider scheint mit dem Baderobst nicht viel erreicht. Fast macht es den Eindruck, als seien die Berliner jetzt erst, durch die Ein-

amtlicher Bericht von 11 Uhr abends: Rüdlich Willeheede durch die Deutschen lebhaftes Gewehrfeuer bei Schloß Herendau. Kein Infanterieangriff. Einige Granaten fielen auf Uffholz; Gewehrfeuer nördlich der Stadt. Im Gebiet von Albert schleuderte der Feind zahlreiche Bomben auf Laboisse; aber unsere Artillerie zwang ihn, das Feuer einzustellen. Nierlich heftiges Gewehrfeuer bei Canoy. In den Argonnen nahmen die Kämpfe im Gebiet von Four de Paris ein Ende. Wir behaupteten alle unsere Stellungen außer 50 Meter Schützengraben, die vom Feind durch große Bomben zerstört waren. Im Elsch dauerte heute der Kampf im Gebiet von Uffholz und Hartmannswillerkopf an, wo wir längs der von den Deutschen errichteten Drahterhaue stehen.

Die Beschließung Dänemarks aus der Luft.

c. B. Paris, 25. Januar. Der „Matin“ veröffentlicht Einzelheiten über die Beschließung von Dänemark. Danach wurde mittags 6 deutsche Flugzeuge über der Stadt erschienen. Sofort sei Sturm gefolgt und die weiß-blaue Fahne auf dem Rathaus gehißt worden. Die Geschütze hätten ein Granatenfeuer eröffnet, jedoch seien die Flugzeuge nicht getroffen worden. Sie hätten Bomben aus 3000 Meter Höhe auf die Stadt und Umgebung geworfen. Insgesamt hätte es 9 Tote und 16 Verwundete gegeben.

Der „Matin“ berichtet ferner, daß die Bomben ausgeproben auf Hospitaler, sowie die Konsulate der Vereinigten Staaten, Uruguays, Schwedens und Norwegens gefallen seien, wodurch Krankenwärter und Ärzte, auch der amerikanische Konsul verwundet worden seien.

Französische Verluststeigerung.

WTB. Berlin, 25. Januar. Dem „L.A.“ wird aus Genf berichtet, daß die gestern vormittag erfolglos fortgesetzten französischen Anstrengungen, das losentzogene Vorgehen der deutschen Truppen im Argonne Walde aufzuhalten, die bedeutenden Hüften der während der Freitagskämpfe erlittenen französischen Verluste steigere.

Neue englische Truppen?

WTB. Berlin, 25. Januar. Nach übereinstimmenden Meldungen verschiedener Blätter erhält der „Neue Rotterdam“ von einem Berichterstatter in Le Havre Einzelheiten über stark englische Truppen, die in jüngster Zeit in französischen Häfen gelandet seien, angeblich schon mehrere hunderttausend Mann.

Zeppeline über Nantes?

c. B. Mailand, 24. Jan. Nach der Meldung eines Pariser Wochenblattes sind am vergangenen Dienstag drei Zeppeline über Nantes, 40 Kilometer westlich Paris, gesichtet worden.

„Lauben“ über Frankreich.

WTB. Paris, 24. Jan. Eine „Laube“, die am 20. Jan. Reims überlag, wurde durch französische Artillerie zum Rückzuge gezwungen. Eine andere in der Richtung auf Paris fliegende Laube wurde von französischen Flugzeugen verfolgt, konnte jedoch die deutschen Linien wieder erreichen.

Die gemeinsame Milliardenanleihe der Entente-mächte.

„Echo de Paris“ meldet, daß um die finanzielle Zusammenwirkung der Dreiverbündeten besser zu organisieren, die Finanzminister Bert (England), Lloyd Georges (England) und Ribot (Frankreich) zu einer kurzen Konferenz in Paris zusammenkommen werden. Der „Gaulois“ behauptet, daß der Zweck der Zusammenkunft die Aufhebung einer gemeinschaftlichen Anleihe in Paris, London und Petersburg sein soll. Die Anleihe soll 15 Milliarden betragen, und der Betrag soll „nach den Bedürfnissen“ verteilt werden. Die Zeichner sollen damit eine dreifache Garantie erhalten.

Daraus ist deutlich ersichtlich, daß England und Frankreich ihren Kredit und ihre Finanzkraft zu gering einschätzen, daß sie sich hilflos auf den Englands Kredit wenden.

Schränkung, ihrer Vorliebe für das knapperge Weizengebäude zu recht bewußt geworden. Die Obrigkeit zwingt uns, altbackene Schrippen zu essen? Man wird ihr zeigen, daß Großstädter sich zu helfen wissen. Ueberall wird die Kunst des „Kaufmens“ neu erlernt; in Massen werden Apparate angeboten, die das Ausbilden erleichtern sollen. Die kleinen Berufskünstlerinnen der Kontorlinien erklären einmütig und triumphierend, daß sie gerade jetzt nicht auf ihr Vorgesandenen verzichten, und — am Abend ist das Weizengebäude endlich fertig. Viel frischer als sonst; und wird darum auch in größeren Mengen verzehrt. In dies die Wirkung des dickereverterten Nachbaderobts? In dies so: dann werden viele Samere Maßregeln wohl in kurzen folgen müssen. Denn der Durchschnittdenker sieht sich der Notwendigkeit, wenn sie ihm als Zwang von oben her anfanglich wird, leicht und ohne Mißlaune. Bis dahin aber will er doch nicht „der Dumme sein“...

Stadtheater.

Die lustigen Weiber von Windsor.

Romisch-phantastische Oper in drei Akten.
Musik von Otto Nicolai.
Spielleitung: Oberregisseur Theo Kaven.
Musikalische Leitung: Hermann Hans Wehler.

Salle, 24. Januar.

Die Vertonung des Shakespearischen Lustspiels „Die lustigen Weiber von Windsor“ durch Otto Nicolai hat uns eines der erfreulichsten deutschen musikalischen Lustspiele geschenkt, ein Werk von der Melodienfülle und der Heiterkeit, die aus dem Herzen kommen und heutzutage keinen Nachfolger finden. Die Zugkraft der „Lustigen Weiber“ pflegt deshalb jahres jahre dieselbe zu sein, und man muß sich wundern, daß sie in unserem Stadtheater diesmal nicht von einer größeren Zuhörerzahl begrüßt wurden. Am so mehr läßt sich die Entschädigung, die gewonnen waren; denn das Werk hat eine sorgfältige Einstudierung erfahren und

Wie es mit England selbst steht, beweist folgende Meldung des Londoner „Standard“:
Zurzeit können zwischen der englischen Regierung und der Londoner Wertemission der Verhandlungen, um die feilgelegten Wärferturbe der an der Londoner Börse gehandelten Staatspapiere und englischen Konfols mehr oder weniger erheblich zu ermäßigen, um die Wärferturbe den wirtschaftlichen, unter der Hand tätigen Umschlagflächen mehr anzupassen.

c. B. Stockholm, 24. Januar. Pariser Korrespondenten hiefiger Blätter, melden: Die Zeitungslitteratur über den in der „Times“ gemachten Vorschlag einer Zusammenkunft der Verbündeten in Paris, um die Grundzüge über ein intimes Zusammenwirken festzulegen, und die Gemüthlichkeit betreffend der Interessen der Verbündeten bei den künftigen Bestimmungen des Krieges zu erörtern, sind ziemlich unklar und zaghaft. Man vermutet, daß dieser Vorschlag gemacht worden ist, um jeden Versuch von Separatverhandlungen zu verhindern.

Serbien und die Türkei.

Das serbische Propagandabüro berichtet: Die serbische Regierung erklärte sämtliche mit der Türkei abgeschlossenen Verträge für null und nichtig, da die Türkei den Heiligen Krieg auch für das serbische Gebiet proklamiert habe.

Rußlands Werbung um Bulgarien.

Einem Telegramm der „Köln. Zig.“ aus Sofia zufolge wird der russische Finanzminister dort erwartet. Er befindet sich auf der Reise nach Paris und London, um finanzielle Hilfe für Rußland zu erbitten. Nach Ansicht des Geschäftsmannes der „Köln. Zig.“ dürfte er der bulgarischen Regierung die finanziellen Verpfändungen Rußlands wiederholen, durch die er bereits mehrmals auf die Entschickung der bulgarischen Regierung einzuräumen verlust hat. Ein Erfolg sei bei der jetzigen Regierung ausgeschlossen.

Griechische Flottenrüstungen.

Nachdem kürzlich der griechische Kreuzer „Paulus Konburiots“ auf einer englischen Werft vom Stapel gelassen ist, wird Ende des Monats der Stapellauf zweier griechischer Aufführungsschiffe „Samos“ und „Kreta“ erfolgen.

Rußisch-rumänischer Zwischenfall.

In Suceava hat der russische Kommandant den Stationschef von Bordujeni aufgefordert, die an der Station stehenden österreichischen Eisenbahnwaggons auszufolgen. Der rumänische Stationschef hat diese Forderung mit der Begründung abgelehnt, daß die Herausgabe der Waggons eine Verletzung der rumänischen Neutralität bedeuten würde. Man wird genauere Berichte abzuwarten haben. (M. 3.)

Rein Konzentrationslager in der Türkei.

Die Pforte hat den Angehörigen der mit ihr im Kriege feindseligen Staaten in weitem Umfang eine Anzahl Mächte die Reize aus dem ottomanischen Reich gestattet. Von dem System der Konzentrationslager ist abgesehen worden, nur in verschiedenen Fällen wurden Angehörige feindseliger Staaten zum Aufenthalt in bestimmten Orten im Innern des Reiches verpflichtet. Rücklicht hat die Pforte den russischen Juden bezeugt. Sie hat mit dem Konstantinopeler Derrabbiner eine Vereinbarung getroffen, durch die den russischen Juden gegen Zahlung einer mäßigen Abgabe der Eintritt in den türkischen Staatsbereich ohne weiteres ermöglicht wird. Juden, die Russen bleiben wollen, können natürlich nicht anders behandelt werden, als die christlichen Russen, die ausgewiesen worden sind. Das Verhalten der türkischen Regierung gegen Angehörige der feindseligen Länder ist auch von den Vertretern der neutralen Diplomatie als einseitig und als human gegenüber manchen Einzelheiten des russischen Verfahrens anerkannt worden.

Russische Sorgen um Konstantinopel.

Der „Swjet“ schreibt einen Marmariteff, weil er befürchtet, das Verschwinden der englischen und französischen Flotte vor Konstantinopel sei gleichbedeutend mit dem Verlust Konstantinopels für Rußland auf ewige Zeiten. — Und dann schlagt man in einem fort von der „Solidarität der Interessen“ unserer Gegner!

über dem Ganzen schwärzte der günstige Stern frohen Willbringens und Gelingens.

Oberregisseur Theo Kaven wartete mit der von früher her bekannten impatiblen Szenario auf, während Kapellmeister Hans Wehler mit seinem wackeren Orchester die melodischen Linien in einer äußerst wirkungsvollen, ein wenig konzertierenden Aufmachung herausbrachte, die den Stimmen auf der Bühne wohlthuenden Raum zu vollem Ausstromen gewährte. Als Hallfeste Kammerjänger Franz Schwarz einen Sondererfolg durch die allen Uebertreibungen abhebe natürliche Drolligkeit seines rumblichen Witters mit dem ewig liebe und weindurftigen Herzen. Stimmlich daß Schwarz wieder Vorzügliches. Die Kunst, mit der er gleich den Wagnerischen Vragen die eines Nikolai behandelt, verdient alle Anerkennung. Kammerjänger Dito Rudolph gab als Fuchs eine seiner besten Leistungen. Die Rolle schaffte ihm Gelegenheit, sein schönes Stimmmaterial vorzuführen, auch in der Textaussprache und im Spiel Treffliches zu zeigen. Den Fenton sang Fritz Grujelli mit bemerkenswerter stimmlicher und künstlerischer Präzise, so daß ihm wiederholt Beifall auf offener Szene dankte. Alice D. Boer paradierte mit den ja längst allgemein anerkannten Vortagen ihrer geanglichen Hochkultur und der klangreichen Stimme als Frau Fuchs. Frida Gollmer als impatibliche Frau Reich und Eva Haupt als wieder vorzüglich singende Jungfrau Anna vervollständigen das Ensemble nach besten Kräften. Camille Stammes hatte als Junker Spärlich die Lacher leicht auf seiner Seite und Theo Kaven zog den Dr. Cajus mit Anstand aus der Affäre. Im dritten Akt funktionierte auch das von der Balletmeisterin Adele Stahberg-Wiest arrangierte Ballet recht gut.

Die Vorstellung als Ganzes war also durchaus erfolgreich und fand sehr starken Beifall.

Soffentlich werden die Wähen der Einstudierung bei den Wiederholungen durch den reichlich verdienten Zustrom aller Musikfreunde befohnt! Dr. Karl Baer.

